

Rohre h versehen ist, mittelst welchen der übergegangene Schwefel in untergehaltene irrdene Gefäße abgelassen wird. Huth und Vorlagengefäße sind von Steinzeug; weil sie aber so sehr leicht springen, so will man ins künftige gußeiserne versuchen. Der auf die erste Vorlage c auflutirte Topf d dient dazu, um die sich absetzenden Schwefelblumen aufzufangen, welche besonders gesammelt und theurer verkauft werden. In den Vorlagen ist der übergegangene Schwefel in dickflüssigem Zustande, und wird erst dünner, wenn er schon eine Weile abgelassen worden, und dadurch mehr erkaltet ist. Dann wird er in hölzerne Stangenformen, welche aus zwey Hälften bestehend, den Kugelformen gleichen, und beständig im Wasser liegen, eingegossen. Den Holzverbrauch bey dem Läutern rechnet man zu $\frac{3}{8}$ Klaftern auf 18 Centner Schwefel.

Die abgerösteten Kiese werden aus dem unter den Ofen befindlichen Gewölbe auf die Laugebühnen geführt. Letzteres sind große, aus Bohlen zusammengefügte, viereckigte in die Erde eingelassene Kästen, deren Boden aus doppelt übereinander gelegten Pfosten gemacht, auf einer festgestampften Lehmsohle ruht, und aus zwey, sich in der Mitte unter einem stumpfen Winkel gegen einander neigenden, schiefen Ebenen besteht. In der Mitte, oder längst dem Neigungswinkel hin, ist eine kleine Wölbung angebracht, damit das Erz nicht durchfällt, und unter diesem Gewölbe liegt das Abzugsgerinne. Die perpendikuläre Höhe einer solchen Laugebühne beträgt vom tiefsten Punkte weg, bis oben, 5 Fuß. Sie werden ganz voll Erz geschüttet. Es muß aber erst einige Monate darinne verwitern, ehe es Lauge giebt. Solcher Laugebühnen sind mehrere, längst der einen Seite der Hütte, in einer Reihe neben einander angebracht. Ihre Abzugsgerinne münden